

Comm. in Evang. sec. Luc., Paris. 1896, 178 ad 175).

II. Zur Lösung einiger kleineren Schwierigkeiten in den beiden Stammbäumen Christi ist zu bemerken, daß Matthäus 1, 11 nach den besten kritischen Zeugen zwischen Josias und Jechonias der König Joakim (vgl. 1 Par. 3, 15) ausgelassen ist. Wenn ferner Matth. 1, 11 von „Brüdern“ des Jechonias Rede ist, so bezieht sich der Ausdruck entweder auf sonst unbekannte, zur Zeit der Uebersiedelung nach Babylon lebende Söhne des Joakim (1 Par. 3, 16 wird bloß ein Bruder Jechonias' Namens Sedecias erwähnt) oder nach hebräischem Sprachgebrauch auf Verwandte desselben. — Jechonias wurde um 598 in die Gefangenschaft geführt (2 Kön. 24, 15) und könnte an sich „nach der Uebersiedelung“ Salathiel gezeugt haben; es werden auch 1 Par. 3, 17 acht Söhne von ihm angeführt, von denen Salathiel der zweite ist. Allein wegen Jer. 22, 30 und Luc. 3, 27 ist anzunehmen, daß diese aus einer Leviratshebe stammten und nur im legalen Sinne seine Kinder sind. — Zorobabel heißt auch bei Agg. 1, 1. 12. 14; 2, 3. 24. 1 Esdr. 3, 2. 8; 5, 2. 2 Esdr. 12, 1 Sohn Salathiel's, 1 Par. 3, 19 aber Sohn des Phadaja. Daß an letzterer Stelle von einem andern Zorobabel die Rede sei, ist nicht wahrscheinlich. Es liegt vielmehr entweder ein Irrthum des Abschreibers vor, oder Salathiel und Phadaja waren Verwandte und der eine der natürliche, der andere der legale Vater Zorobabel's. — Bei der Aufzählung der Könige von Juda läßt Matth. 1, 8 zwischen Joram und Ozias die Namen Ochozias, Joas und Amasias aus, vielleicht um darauf anzudeuten, daß diese drei auch der Begünstigung des Söhndienstes schuldigen Könige (s. 4 Kön. 8, 27; 12, 2 f. 2 Par. 24, 17—22), die von Joram und Athalia, der Tochter Achabs und der Zebel abstammten, durch den von Elias (3 Kön. 21, 21) gegen das Haus des Achab geschleuderten Fliuch getroffen waren. — Matthäus theilt (1, 17) den Stammbaum, entsprechend den drei Perioden der Geschichte Israels, nämlich der Zeit der Patriarchen, Könige und Priester, in drei Klassen und hebt hervor, in jeder Periode fänden sich 14 Geschlechter. Das ist dann richtig, wenn Ein Name doppelt gezählt ist. Wahrscheinlich ist dieß, wie schon Augustinus sagt, Jechonias, der zwei verschiedenen Perioden, der Zeit vor und nach der Gefangenschaft, angehört. Dem Anschein nach wollte er dadurch darauf hinweisen, daß, wie mit dem 14. Gliede nach Abraham das Volk in David den König erhielt, und wie es 14 Glieder später die Königswürde verlor, so nun auch nach weiteren 14 Gliedern eine bedeutende Aenderung der Geschichte Israels zu erwarten sei; doch gibt es auch andere Deutungen (s. die Commentare zu Matthäus und Lucas). (Vgl. noch Hug, Einleitung II, 4. Aufl., Stuttg. u. Tübingen 1847, 236 ff.; Hervey, Genealogies of our Lord

Jesus Christ, London 1855; Patria, De Evangelii II, Frid. Briag. 1853, 33—103; J. Grimm, Die Einheit der vier Evangelien, Regensb. 1868, 725 ff.; Derf., Leben Jesu [I. u.], I, 187 ff. II, 142 ff.; Cornely, Introductio etc. III, Paris. 1886, 195 sqq.; Rebe, Die Kirchheitsgeschichte unseres Herrn Jesus Christ. Stuttg. 1893, 220 ff.) [J. Felber.]

Stancarus, Franz. protestantischer Gelehrter, stammte aus Mantua, mußte aber um 1543 wegen Hinneigung zum Protestantismus sein Vaterland verlassen. Da er die Kenntnis der hebräischen Sprache in hohem Grade besaß, ward er als Lehrer derselben zu Kratau angestellt. Inzwischen er wegen seiner Polemik gegen die Heiligensprechung bei der dortigen geistlichen Behörde in den Verdacht der Häresie und ward gefangen genommen. Aus dem Gefängniß entkommen, fand er in Aschl zu Pinczow auf dem Schlosse des Osmann's Olesnicki und führte dort das Abendmahl nach Zwingli'scher Weise ein. Herzog Albrecht von Preußen berief ihn 1551 als Professor in Theologie nach Königsberg und schenkte ihm mit der Hoffnung, der den Osiandrischen Streitigkeiten (s. d. Art. Osiander, n. 1) noch sehr fremde Fremde werde zur Beilegung derselben das Sonige beitragen. Allein der Herzog verreckte; Stancarus wurde einer der heftigsten Gegner Osiander's und vertheidigte diesem gegenüber die nestorianistrenden Satz, Christus sei nur nach seiner menschlichen Natur unser Erlöser geworden. Da jedoch die Osiandrische Partei sich der Ungunst erfreute, kam Stancarus in's Gehängnis und fand es noch im J. 1551 für räthlich, sein Bittamt aufzugeben unter dem Vorwande, daß er aus der vom „Antichrist“ Osiander aufgeschobenen neuen „manichäischen“ Religion kein Vergnügen finde. Hierauf lehrte Stancarus eine Zeitlang in Frankfurt a. d. O., setzte aber auch hier sein ungestümes Treiben fort, so daß auf Beschluß des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg Bilschdingen und Bogenhagen sich in's Mittel legten. Stancarus lehrte nach Polen zurück, fand hier unter den Vornehmen manche Anhänger, jedoch auch starken Widerspruch, der namentlich aus mehreren protestantischen Synoden hervorging. Die Protestanten in Polen ersuchten deshalb Calvin um ein Gutachten; dieser widerlegte 1551 die Lehre Stancarus' in einer Schrift, gegen die der italienische Secirare sich mit grimmiger Feindschaft erhob. Stancarus starb 1574 zu Schwibitz in Polen, nachdem er auch in Siebenbürgen in seinen Lieblingslehre agitirt hatte, dort aber von dem damals noch lutherischen Superintendenten Davidis (s. d. Art.) bekämpft worden war. (Vgl. Schröder, Kirchengeschichte seit der Reformation II, Leipzig 1805, 584 ff.; Dorner, Gesch. d. protest. Theologie, München 1867, 344 ff.) [E. T.]

Stand der Natur und der Uebernatur, zwei mit der Lehre von der Gnade (s. d. Art.) untrennbar zusammenhängende Begriffe, von dem